



Foto: Florian Krauss

CHÖRE DES SPEKULATIVEN

VON SEBASTIAN BLASIUS

*UA 23. APRIL 2021, 19:00, HEIZHAUS UFERSTUDIOS BERLIN

(Berlin, 15.04.21) Was wäre wenn: Wenn die Chöre in unserer Dramengeschichte nicht nahezu verstummt wären? Was hätten sie uns heute zu sagen? Darüber spekuliert Sebastian Blasius in seiner aktuellen Performance „Chöre des Speklativen“ und bittet acht zeitgenössische Autor*innen aus Jordanien, Brasilien, China, der Türkei, Marokko, Burkina Faso, Griechenland und Deutschland, ausgewählte Texte chorisch zu interpretieren und eine dekoloniale Perspektive auf das, was wir als den 'westlichen Kanon' bezeichnen, zu entwickeln. Zugleich stellt das Projekt die Frage, wie eine heutig relevante Form des Chorischen aussehen kann.

* Aus pandemischen Gründen werden die Aufführungen gestreamt.
<https://www.uferstudios.com/veranstaltungen/alle-veranstaltungen/>

Weitere Vorstellungen:

24.-25., April 2021, 19:00, Heizhaus Uferstudios Berlin

Uraufführung mit Texten von Ebru Nihan Celkan, Karima El Kharraze, deufert + plischke, Zhu Yi, Björn SC Deigner, Antigone Akgün, Sophokles, Molière, Samuel Beckett, William Shakespeare, Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller u. a. **Regie:** Sebastian Blasius | **Dramaturgie:** Dirk Baumann | **Raum:** Mark Lammert | **Kamera & Stream:** Jan Voges **Darsteller*innen:** Leonard Dick, Alexandra Finder, Fabian Hagen, Maria Helgath, Berit Jentzsch, Brigitta Schirdewahn, **Foto:** Florian Krauss

Trailer: <https://vimeo.com/493688142>

Das Verschwinden des Chores im Theater der Neuzeit fällt mit einem gesellschaftlichen Phänomen zusammen, das sich in der Gegenwart immer weiter zu steigern scheint: Dem Bedeutungsverlust des Gemeinschaftlichen und der Konzentration des Individuums auf sich selbst. Vor dem Hintergrund dieser Gegenwartsanalysen rückt das Projekt „**Chöre des Spekulativen**“ das Motiv des Chors ins Zentrum, es thematisiert das Theater als kollektiven Ort und fragt, wie sich der 'Logik des Besonderen' eine verbindende 'Logik des Gemeinschaftlichen' entgegensetzen lässt.

Die Ausgangsfrage des Projekts lautet: **Was hätte der suspendierte Chor zu jenen Szenerien gesagt, von denen er ausgeschlossen war, wie hätte er die Individuen in Dramentexten von der Renaissance bis zur Gegenwart befragen und kommentieren können?** Für die chorischen Einfügungen in „Der eingebildete Kranke“ beispielsweise ist die marokkanisch-französische Autorin **Karima El Kharraze** vorgesehen, die sich einen kritischen Außenblick auf die Kultur- und Kolonialgeschichte Frankreichs erarbeitet hat und sich mit Möglichkeiten einer Dekolonialisierung der Künste beschäftigt. Sie plant, die textlichen Einschübe auf der Grundlage von Kommentaren in nordafrikanischen Internetmedien zu verfassen, welche die gegenwärtige soziale Situation in Frankreich thematisieren.

In der Summe entsteht **ein chorisches Konglomerat heterogener Stimmen**, Sprachen, Perspektiven und Schreibstilen, in dem eine alternative/marginalisierte Geschichte (z.B. ein nicht-westlicher, nichtweißer und weiblicher Blick) aufscheint, die jenem westlichen/weißen/männlichen Kanon sein oftmals geglättetes Selbstverständnis nimmt. Dieses Reframing von Szenerien des

Ort

Heizhaus in den Uferstudios
Uferstr. 8/23
13357 Berlin

Online

» uferstudios.com
» sebastianblasius.com

Pressefotos Download

» augustinpr.de

neuzeitlichen westlichen Theaterkanons möchte das Projekt anbinden an eine **Auseinandersetzung** damit, wie angesichts gegenwärtiger gesellschaftlicher Herausforderungen (z.B. Individualisierung) **relevante Formen des Chorisches/des Kollektiven** aussehen können.

Das Projekt greift die im Mittelpunkt stehende Vermittlung zwischen Individuum und Kollektiv auch räumlich auf und spiegelt sie in einem Erfahrungsraum wider: Installativ angelegt, ist die klassische Trennung von Bühnen- und Zuschauerraum aufgehoben, Performer*innen und Publikum befinden sich im selben Raum. Der Maler, Zeichner, Grafiker und **Bühnenbildner Mark Lammert** zeichnet sich für die Raumgestaltung verantwortlich. Er entwickelte bereits Bühnenbilder für so renommierte Regisseure wie u. a. Heiner Müller sowie Dimiter Gotscheff, ist seit 2011 Professor für Malerei und Zeichnung an der Universität der Künste Berlin und Mitglied der Akademie der Künste. Lammert erhielt den Grafikpreis der Kunstmesse Dresden und den Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste.

Sebastian Blasius ist Regisseur, Choreograf und Theaterwissenschaftler. Er realisiert Projekte an der Schnittstelle von darstellender, bildender und akustischer Kunst, die bundesweit und international Aufmerksamkeit erfahren. Leitmotivisch befasst er sich Themen wie Identität, kulturellem Erbe, dem Verhältnis zwischen Zuschauern und Ausführenden und dem Handlungscharakter von Kunst. Seine Arbeit begreift er beständig als Forschung, die verschiedene künstlerische, theoretische und politische Strategien in einen Dialog bringt.

In einer Reihe von Inszenierungen an der Grenze von Tanz und Schauspiel griff Sebastian Blasius auf frühere ikonographische Aufführungen zurück, um diese zunächst zu rekonstruieren und dann mit eigenen Fragestellungen zu überschreiben. Seit 2014 arbeitet er verstärkt an installativen Performances, darunter auch im Galerie- und Museumskontext. Er doziert an Universitäten und Hochschulen in den Bereichen Theorie und künstlerische Praxis. Das Fachmagazin ‚Theater der Zeit‘ nannte Sebastian Blasius **„eine wichtige Stimme in der aktuellen Theaterlandschaft“**.

Pressestimmen:

„Am eindrücklichsten spielt ‚Vanitas‘ mit der Unsicherheit des Betrachters als mit etwas, das sich im Puls niederschlägt, körperlich.“

Die große Qualität liegt dabei in den Details. (...) ‚Vanitas‘ reiht sich nicht einfach in die Serie >immersiver< Theaterarbeiten ein, es löst sie vielmehr zugleich – von innen – auf. (...) (Es lässt) uns den irreduziblen Rest unserer unauflösbaren Andersheit erfahren. (...) Von dieser Erfahrung her müsste (...) jedes sich immersiv nennende Theater (...) neu beleuchtet werden.“ (Theater heute)

„Intensiver kann eine Theatererfahrung kaum sein. Irritierender auch nicht.“ (Bonner Generalanzeiger über „Chimaira“)

„Die Anlage der Performance ermöglicht Teilhabe und Zusammenschluss, sie eröffnet dank einer gewissen Unbestimmtheit einen Assoziationsraum mit vielen Verknüpfungsmöglichkeiten.“ (TANZ)

„‚Woyzeck überschreiben‘ ist (...) in seinen besten Momenten so seltsam und kurios, dass man sich verwundert die Augen reibt und zu grübeln beginnt: über den ‚Woyzeck‘ und über Theater als solches.“ (Süddeutsche Zeitung)

Gefördert durch: Hauptstadtkulturfonds, Kunststiftung NRW, Stadt Köln, NRW Landesbüro freie darstellende Künste, Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW.